

„Das durchbricht den Teufelskreis der Dysfunktion“

Die Sportmedizinerin Veronique Swagemakers über Ganzkörper-EMS-Training für Pferde – wie die Technologie funktioniert und warum sie funktionelle Bewegung für den Schlüssel gegen Verletzungen hält

Interview und Text: Manuel Reimer, Mitinhaber von Ani-More.de

Ein Porträt auf Basis eines Interviews mit Veronique Swagemakers, DVM, Gründerin des Equine Functional Motion Center (Moergestel, NL).

Es gibt Momente, in denen eine Fachperson eine Idee sieht und sofort weiß, dass sie zu ihrer Arbeit gehört. Für Veronique Swagemakers war das Ganzkörper-EMS-Training für Pferde ein solcher Moment. Die niederländische Sportmedizinerin kaufte das System – im Interview je nach Passage „Equery“ genannt – ohne vorherige Vorführung, allein weil das Konzept zu ihrer Sicht auf den Pferdesport passte.

„Ich habe das Konzept selbst aufgeschrieben und dachte: Das ist mega. Deshalb verstehe ich nicht, dass nicht mehr Leute sagen: Wow, genau das brauchen wir.“ — Veronique Swagemakers

Das Problem: Schiefe, Asymmetrie, Folgeverletzungen

Pferde seien selten symmetrisch, erklärt Swagemakers. Viele lehnten sich immer auf dieselbe Schulter, verlagerten das Gewicht auf ein Hinterbein und würden schief. Aus solchen Mustern entstünden Überkompensation und Dysfunktion – und daraus wiederum Verletzungen an Sehnen, Gelenken und Bändern. Die Ursachen seien häufig vielschichtig: das Pferd selbst, das Zusammenspiel von Pferd und Reiter, die Ausrüstung.

„Achtzig Prozent der Sportverletzungen kommen aus Dysfunktion oder aus Überlastung wegen fehlender Kraft.“ — Veronique Swagemakers

Die klassischen Trainingswege stießen dabei an Grenzen, so die Tierärztin: Longieren hänge stark von der Person ab und belaste bei schnellen Runden auf der Vorhand Gelenke und Bänder; beim Reiten schwanke die Qualität von Reiter zu Reiter; Hand- und Stangenarbeit wirkten nur begrenzt; und selbst das etablierte Aqua-Training sei bei bestimmten Dysfunktionen nicht die beste Lösung.

Was ist EMS – und wie funktioniert die Technologie?

EMS steht für elektrische Muskelstimulation: Über sanfte elektrische Impulse werden gezielt Muskelkontraktionen ausgelöst. Die Methode wird seit Jahrzehnten weltweit in der Rehabilitation und im Fitnessbereich beim Menschen eingesetzt – beim Pferd überträgt Swagemakers dieses Prinzip auf den ganzen Körper.

Der Aufbau: Alle Muskeln gleichzeitig, links wie rechts

In der Anwendung steht das Pferd ruhig in der Waschbox. Über eine Decke und – dank einer von Swagemakers angeregten Erweiterung – über zusätzliche Core-Manschetten werden alle

wichtigen Muskelgruppen gleichzeitig und seitengleich angesprochen. Genau diese symmetrische Ansteuerung ist aus ihrer Sicht der Kern: Weil links und rechts derselbe Reiz ankommt, kann keine Muskelgruppe kompensieren oder zurückbleiben.

„Du hast links und rechts denselben Input. Du erreichst alle Muskeln, es gibt keine Kompensation, keine Muskelgruppe bleibt zurück. Für mich war das sofort ein Aha-Erlebnis.“ — Veronique Swagemakers

Programme: erhalten oder aufbauen

Über unterschiedliche Programme lässt sich das Muskelwachstum gezielt anregen. So kann EMS in einer Ruhe- oder Rehaphase die Muskulatur erhalten oder das Pferd gezielt für den Sport stärken. Zum Aufwärmen lässt sich das Training bei Bedarf mit einer Aquatrainer-Einheit im Frontbereich kombinieren.

Warum die Core-Muskulatur eigens angesteuert wird

Ein Detail, das Swagemakers besonders wichtig ist: Wer nur die Oberlinie stimuliert, mache das Pferd tendenziell steif und fest. Für echtes Engagement – etwa im Sprung oder in der hohen Dressur – brauche es die Rumpf- und Bauchmuskulatur. Deshalb regte sie die Entwicklung eigener Core-Pads an, um genau diese Muskeln mitzuerreichen.

„Wenn du nur die Oberlinie reizt, wird das Pferd auch ein bisschen steif. Wir wollen aber, dass es den Core in allen Übungen einsetzt – also muss man daran wirklich arbeiten können.“ — Veronique Swagemakers

Wie das Training wirkt

EMS ist für Swagemakers ausdrücklich ein Training – keine passive Wellness-Anwendung. Die im Gespräch genannten Wirkmechanismen:

- **Mehr Durchblutung:** Die Stimulation erhöht den Blutfluss in der Muskulatur.
- **Weniger Verspannung:** Muskelspasmen werden reduziert – nach ihren Angaben ein wissenschaftlich belegter Effekt.
- **Schmerzlinderung:** Die Stimulation der sensorischen Nerven wirkt schmerzdämpfend; zusätzlich werden Endorphine ausgeschüttet.
- **Kraft, Core-Stabilität und Koordination:** das Fundament für eine bessere Haltung.

Warum die anderen zwanzig Stunden zählen

Ein Punkt, der aus ihrer Sicht oft übersehen werde: Reiter und Tierärzte dächten beim Training vor allem an Abnutzung. Dabei stehe ein Pferd die restlichen rund zwanzig Stunden des Tages mit schwacher Rumpfstabilität in Box oder Paddock. Verbessere man Core und Haltung, profitiere das Pferd rund um die Uhr.

„Haltungskontrolle bekommst du nur über echte Kraft, Stabilität und Koordination – das kannst du nicht mit einer Injektion erreichen.“ — Veronique Swagemakers

Der Nutzen: stärker, gerader, komfortabler

Zusammengefasst zielt die Technologie darauf, das Pferd stärker, gerader und komfortabler zu machen – und den Kreislauf aus Dysfunktion und Folgeverletzung zu durchbrechen. Der praktische Nutzen zeigt sich laut Swagemakers auf mehreren Ebenen:

- **Symmetrie im Training:** Übungen, die vorher nur auf einer Hand gelangen, klappen plötzlich in beide Richtungen gleich gut.
- **Ganzheitliche Wirkung:** Das Training wirkt auf den ganzen Körper und macht ihn funktioneller – auch dann, wenn lokal ein Sprunggelenk-, Fessel- oder Knieproblem besteht.
- **Mehr Körperbewusstsein:** Das Pferd wird sich seiner Muskelgruppen wieder bewusst.
- **Geringeres Rückfallrisiko:** Ein funktioneller, symmetrischer Gesamtkörper nimmt Kompensationen heraus und senkt die Gefahr erneuter Verletzungen.

Die tierärztliche Arbeit ersetze das Training dabei nicht, betont sie – es verbessere deren Ergebnis. Sehnen-, Gelenk- oder Bandprobleme würden weiter fachlich behandelt. „Für jeden Tierarzt macht das sein Ergebnis besser.“

Wofür es schlicht keine Alternative gibt

Entscheidend ist aus Sicht von Swagemakers, dass sich manche Ziele auf keinem anderen Weg erreichen lassen. Alle Muskelgruppen gleichzeitig und exakt seitengleich zu aktivieren – ohne dass eine Person, ein Reiterhandwerk oder die Tagesform des Pferdes das Ergebnis verzerrt – kann weder Longieren noch Reiten, weder Hand- noch Stangenarbeit und auch nicht das Aqua-Training leisten. Und Haltung, Core-Stabilität und Symmetrie entstehen ausschließlich über Kraft und Koordination – nicht über eine Injektion oder eine passive Anwendung.

„Haltungskontrolle bekommst du nur über echte Kraft, Stabilität und Koordination. Es gibt keinen anderen Weg, die Haltung zu verbessern.“ —

Veronique Swagemakers

Was die Praxis zeigt

Zur Frage, wie schnell sich Effekte einstellen, berichtet Swagemakers von ihren Beobachtungen im Zentrum:

- **Nach drei bis vier Behandlungen:** sichtbare Verbesserung bei schmerzbedingtem Unbehagen in der Oberlinie und bei der Koordination.
- **Nach rund zehn Behandlungen:** eine deutliche Zunahme von Symmetrie, Funktionalität und Kraft.

Anders als bei manchen Anwendungen, bei denen man sich den Unterschied „vorstellen“ müsse, seien die Ergebnisse real sicht- und fühlbar, betont sie – gerade erfahrene Reiter spürten den Effekt. Ein Patienten-Video, das sie mit Einverständnis der Besitzerin in Vorträgen zeige, dokumentiere ein Pferd, das nach nur vier EMS-Trainings deutlich regelmäßiger lief.

Die Pilotstudie im eigenen Zentrum

Vor gut zwei Jahren führte das Zentrum eine Pilotstudie mit zehn Pferden durch, begleitet von zwei Tierärzten – darunter Fachärzte für Innere Medizin – sowie mit einer Gang-Analyse-App und zwei Grand-Prix-Richtern, die einen Dressurtest bewerteten:

- Fünf Pferde erhielten zweimal wöchentlich Ganzkörper-EMS zusätzlich zum Reittraining.

- Fünf Pferde trainierten ausschließlich klassisch mit Reiter.

Nach fünf Wochen schnitt die EMS-Gruppe im Dressurtest 2,5 Punkte besser ab – für diese Skala ein beachtlicher Unterschied. Zu Ganzkörper-EMS bei Pferden gebe es darüber hinaus bislang praktisch keine wissenschaftlichen Daten. Als nächsten Schritt skizziert Swagemakers eine strukturierte Fragebogen-Studie zu Performance-Problemen, die Besitzerinnen und Besitzer vor und nach zehn Trainings ausfüllen.

Kein „Bemer“ und keine gewöhnliche Decke

Ein häufiges Missverständnis: Auf Fotos sehe das System aus wie eine Decke – und damit wie Geräte der physikalischen Gefäß-/Magnetfeldtherapie, etwa die des Herstellers Bemer. Das sei jedoch ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen, so Swagemakers.

„Equery ist ein Training, der Bemer ist Magnetfeldtherapie. Das sind zwei völlig verschiedene Dinge.“ — Veronique Swagemakers

Physikal. Gefäß-/Magnetfeldtherapie (z. B. Bemer)	Ganzkörper-EMS (Equery)
Verbessert Durchblutung / Blutfluss	Echtes Training – baut Muskeln auf
Passive Anwendung	Aktive Kräftigung von Kraft, Core & Koordination

Statt Injektion: EMS bei Rückenschmerzen

In ihrer Praxis ersetzt das System bestimmte klassische Behandlungen. Bei Rückenschmerzen setze sie heute zuerst EMS ein – dort, wo früher unter dem Sattel injiziert wurde oder wo sie zuvor mit Laser und Indiba gearbeitet hatte, um Injektionen zu vermeiden.

„Wo ich früher manchmal den Rücken injiziert habe, arbeite ich jetzt mit dem System. Es reduziert Muskelspasmen, erhöht den Blutfluss und lindert Schmerzen.“ — Veronique Swagemakers

Für wen es interessant ist

Profitieren kann davon im Grunde jedes Pferd – vom Jungpferd über den Reha-Patienten bis zum Grand-Prix-Sportler, quer durch alle Disziplinen. Wo immer Symmetrie, Kraft, Haltung und funktionelle Bewegung eine Rolle spielen, setzt das Training an. Wer sich für die Gesundheit und Leistung seines Pferdes interessiert, findet hier einen Ansatz, der weit über das hinausgeht, was klassisches Training allein leisten kann.

In der Anwendung arbeiten damit Physiotherapeuten, Osteopathen und Chiropraktiker, sport- und orthopädiemedizinisch orientierte Tierärzte sowie ausgebildete Equine-Trainer, die mit dem Gerät zu den Ställen fahren. So kann letztlich jede Pferdebesitzerin und jeder Pferdebesitzer das eigene Pferd damit trainieren lassen – ganz gleich, ob im eigenen Stall oder über eine Fachperson vor Ort.

Wie gut das Training angenommen wird, zeigt sich in ihrem Zentrum an den Pferden selbst: Reiterinnen und Reiter kämen nach den ersten Einheiten von sich aus wieder, weil sie den Unterschied spürten.

Zur Person: Veronique Swagemakers, DVM

Veronique Swagemakers schloss 2004 ihr Studium an der Veterinärmedizinischen Universität Utrecht ab. Einige Jahre war sie Miteigentümerin einer auf Pferdemedizin spezialisierten Klinik im belgischen Mol; seit 2009 führt sie ihre eigene Praxis für Sportmedizin. Sie hat zahlreiche Pferde bis zum PSG- und Inter-II-Niveau trainiert.

Während des Studiums war sie über viele Jahre zertifizierte Fitnesstrainerin im Les-Mills-Programm. Die Trainingsmethoden des Humansports inspirierten sie, den Ansatz für Pferde neu zu denken – mit Fokus auf funktionelle Bewegung statt allein auf Röntgen- und Ultraschallbefunde. Aus dieser Idee entstand das Equine Functional Motion Center in Moergestel (NL).

Mitgliedschaften: Equine High Performance Sport Group, Dutch Certified Equine Practitioners, CKRD und KNMvD.

„In der Humanmedizin macht man beim Sportler fünf einfache Tests, um zu sehen, wie symmetrisch und funktionell alles ist. Bei Pferden machen wir tausend Röntgenbilder – und schauen zu wenig auf die Funktion.“ — Veronique Swagemakers

Ausblick

Am Ende gehe es ihr um eine fachliche Überzeugung, sagt Swagemakers. Sie wünsche sich, dass sich der Ansatz verbreitet, weil er ihrer klinischen Erfahrung nach Pferde funktioneller und gesünder mache.

„Ich glaube wirklich, dass es die Pferde glücklicher macht. Ich hoffe, dass in fünf bis zehn Jahren viele Pferde so trainiert werden – ich schiebe die Schneekugel an.“ — Veronique Swagemakers